

zuerst der Wärmezustand vorhanden war, dann erst der Luftzustand. Aus dem Feineren entsteht das Größere, nicht umgekehrt. - In manchem Schöpfungsbericht, auch in der Bibel selber, ist enthalten, daß das Paradies überhaupt nicht auf dem Erdboden als solchem vorhanden war, daß es vielmehr erhoben über dem Erdboden, sozusagen in Wolkenhöhen war, und daß der Mensch, als er im Paradies lebte, noch ein wärmehaft-geistiges Wesen war. Wie gelangte nun der Mensch aus dem Umkreis herab auf den Erdboden? Durch die luziferischen Wesenheiten, die sich gleichsam hineingossen in seinen Astralleib, etwa so: des Menschen Begierdeleben, Wunschleben, alles was überhaupt im Astralleib verankert ist, das wurde durchsetzt von dem luziferischen Element, wurde dadurch vehementer, leidenschaftlicher, dringlicher an Begierdenhaftigkeit gemacht, in sich geschlossener gemacht, kurz, das, was wir heute mit dem Ausdruck Egoismus bezeichnen, dieses Innerlich-in sich-abgeschlossen-sein-wollen, dieses darauf Schauen, daß man womöglich innerlich behaglich sich fühlt, das drang mit dem luziferischen Element in den Menschen ein. Ein fremder Einfluß war es also zunächst. Die Folge davon war, daß der Luft-Wärme-Leib des Menschen zusammengezogen wurde. Da entstand erst das, was man den Fleischesmenschen nennt; . Das Vor-Luziferische des Menschen ist in dem elementarischen Dasein von Wärme und Luft enthalten, und in das Flüssige und Feste hat sich hineingeschlichen der luziferische Einfluß. Durch diese durch den Einfluß bewirkte Zusammenpressung des Menschenleibes wurde der Mensch schwerer und er sank herunter aus dem Umkreis auf den Erdboden. Das war der Austritt aus dem Paradies, wie er bildlich dargestellt wird. Der Mensch bekam erst die Gravitationskraft, um aus dem Umkreis auf den Erdboden herabzusinken. Er muß zurücklassen die Kräfte und Wesenheiten, die die Wolken und den Blitz bilden: die Cherubime mit dem blitzenden Schwert. Der Mensch fällt gleichsam herab aus dem Erdenumkreis, aus jenem Gebiete, wo die Cherubime walten mit den feurigen Blitzesschwertern.

10. Vortrag

München, 25. August 1910.

So kam es, daß die weitaus größte Mehrzahl der Menschenseelen ihre Verbindung mit der Erde lösen mußte. Damit weisen wir hin auf ein bedeutsames Ereignis, das sich in dem Verhältnis zwischen Mensch und Erde vollzogen hat, während der Zeit, die zwischen der Sonnen- und der Mondentrennung liegt. Mit Ausnahme einer ganz geringen Zahl nahmen die menschlichen Seelengeister in dieser Zwischenzeit Abschied von den Erdenverhältnissen und drängten sich hinauf in höhere Regionen. Und je nach ihrer Entwicklungstufe setzten nun diese Menschen-Seelen-Geister ihre Weiterentwicklung fort auf den Planeten, die zu unserem Erden-Sonnen-System

Zusammenziehung
des Luft-Wärme-
Leibes zum Flei-
sches menschen
unter Luzifer
Einfluß

Verlassen der
Sphäre der
Cherubim-
Blitze

Zwischenzeit auf
anderen Planeten

Wenige Seelengeister von Menschen
überdauern auf der Erde (Adam u. Eva)

14 / 10

gehören. Nur eine ganz geringe Anzahl starker menschlicher Seelengeister blieb mit der Erde in Verbindung. Das war zu jener Zeit, die unserem lemurischen Zeitalter vorangegangen ist. Nun geht die Entwicklung weiter, und nach und nach findet ein Wiederherabgehen, ein Wiederherabströmen der zu den planetarischen Nachbarn unserer Erde geflüchteten Seelengeister statt. Da haben wir also die Verschiedenheit innerhalb des Menschengeschlechts zu suchen, und man kann noch heute, wenn man den Blick dafür hat, an einem Menschen erkennen, ob seine Seele heruntergekommen ist von diesem oder jenem planetarischen Nachbarn unserer Erde. Die tüchtigsten Seelen konnten weiterfort das Erdenmaterial benutzen und mit ihm in Verbindung bleiben, besonders ein Hauptpaar war vorhanden, welches jene Vergrößerung der Erdenzustände überdauerte. Wir werden - was man anfangs gar nicht glauben kann - durch den Zwang der seelischen Forschung geradezu zu der Annahme geführt, daß ein solches menschliches Hauptpaar da war, wie uns die Bibel in Adam und Eva zeigt, und daß sich hinzugegliedert haben zu ihren Nachkommen jene Menschenarten, die dadurch entstanden sind, daß ihre Seelengeister aus dem Weltall, auf die Erde heruntergekommen sind.

Der Übergang von
der lemurischen
zur atlantischen
Epochen.

Ich habe gezeigt, wie das Erdenwerden vorwärts schreitet, von der lemurischen Zeit zur atlantischen Zeit, wie sozusagen während dieses Fortschreitens eine Art von Abkühlung der physischen Erde vor sich geht. Wir müssen uns während der lemurischen Zeit im Grunde genommen die Erde als ein in sich feuyiges Wesen denken, das noch überall das Element des Feuers in sich aufsprühend zeigt, und erst mit dem Herübergange zur atlantischen Zeit ist diese Abkühlung eingetreten.

Während von der lemurischen Zeit zur atlantischen Zeit sich herüberentwickelte jener Nebelzustand der im Umkreis der Erde und sich nun immer mehr und mehr die Nebel lichteten, da verwandelte sich auch das, was früher ätherisch war, in einen Zustand, der sich dem annäherte, was wir heute kennen. Das Ätherische wurde mehr und mehr physisch, und so wunderbar es klingt, (denn selbst die Geisteswissenschaft ist heute vielfach von materialistischen Anschauungen durchsetzt) : die für ein äußeres Auge sichtbaren Pflanzenwesen, entwickelten sich erst viel später als in der Zeit, die mit dem sogenannten dritten Schöpfungstage bezeichnet ist. Erst gegen die atlantische Zeit hin entwickelten sie sich. Die geologischen Verhältnisse, die zu den heutigen Pflanzen notwendig sind, haben wir nicht in sehr frühe Zeit unserer Forschung zu verlegen.

So also könnten wir den Hergang von der lemurischen in die atlantische Zeit charakterisieren. Da war die Erde ringsum bedeckt mit dichten Nebelmassen, in denen die Rauchmassen der verschiedenen Substanzen, die sich später mit der Erdrinde verwandelten, noch aufgelöst waren. Und noch nicht bis zur physischen Verdichtung hatten es gebracht die artgemäßen Wesen, die dem Hell-

Wärfare Entwicklung
der Erde und
des Menschen

sichtigen Bewußtsein sichtbar waren. Noch war nicht eingetreten, was man nennen kann eine Düngung des Erdbodens mit dem, was als Wasser in der Luft schwebte. Das trat erst später ein. Wie konnte also die Bibel dies zuerst schildern? Nun, sie mußte an einer ganz bestimmten Stelle sagen: Auch nach Ablauf der sieben Schöpfungstage, nach Ablauf dessen, was erst zusammenfällt mit dem lemurischen Zeitalter, waren noch nicht unsere heutigen physischen Pflanzen aus der Erde hervorgesproßt, war die Erde noch bedeckt mit Nebelmassen. - Das erstemal ist die Rede von dem Gattungs-Seelen-Mäßigen. Das zweitemal von dem, was in physischer Individualität als Pflanzenwuchs aus der Erde hervorsproßt. Und sachgemäß ist mit dem Nebel der Atlantis-Nebel geschildert nach den Schöpfungstagen. Denn erst die Verdichtung des Luft-Wassers zum Regen dann stattfindet, ist angedeutet mit den Worten: Denn Jahve - Elohim hatte noch nicht regnen lassen.

Das Fortgehen der Seelen-Geister der Menschen nach den der Erde benachbarten planetarischen Leibern oder Wesenheiten müssen wir dorthin setzen, wo uns erzählt wird, daß durch die Entstehung des Klangäthers abgedrängt werden die oberen Substanzialitäten von den unteren. Und wenn man alles das, was da gemeint ist, verfolgt mit dem Blick des Sehers, dann sagt man sich: Mit dem, was nach oben ging, was sich von der Erde entfernt, wovon gesagt wird, daß die Elohim es Himmel nannten, mit dem zugleich entfernten sich die Seelen-Geister der Menschen. So fällt der zweite Schöpfungstag mit einer ganz bestimmten Zeit zwischen Sonnen- und Mondentrennung von der Erde zusammen mit dem Hinausgehen der Seelen-Geister der Menschen in die Umgebung der Erde.

Das, was als Kräfte in unserem astralischen Leib wirkt, das haben wir zunächst anzusprechen, wenn wir den Seelen-Geist des Menschen ins Auge fassen, der dazumal Abschied nahm von der Erde, um auf den umliegenden Planeten besser zu gedeihen.

zweierlei Fortpflanzung
des Menschen

Mit dem vierten Schöpfungstage nähern wir uns immer mehr dem Ereignis, das wir als die Mondentrennung zu bezeichnen haben. So, daß tatsächlich ein Mensch, der damals auf der Erde gelobt hätte, der durch die Rauch- und Dampfmassen hereindringenden Sonnenstrahlen ansichtig geworden wäre. Und indem diese Zustände eintraten, bekam die Erde allmählich jene Verhältnisse, die dem Menschen werden gedeihlich waren, wo wiederum Menschen auf der Erde leben konnten, wo sozusagen aus den physischen Nachkommen derer, welche überdauert hatten, Leiber geschaffen werden konnten für die Seelengeister, die jetzt aus dem Umkreis der Erde zurückkehrten. So haben wir zweierlei Fortpflanzungen. Das, was später zum ätherischen und physischen Leib des Menschen geworden ist, das stammt ab von denen, die überdauert haben. Das Seelisch - Geistige, das kommt aus dem Umkreis herein. Zuerst war dieses Herankommen aus dem Umkreis der planetarischen Nachbarn

Die Rückkehr der
Mondaustritt-Seele-Geister auf
die Erde

14 / 10

unserer Erde eine geistige Einwirkung. In dem Momente, wo sozusagen die Sonne durchdrungen hatte die Dampf- und Rauchmassen der Erdumgebung, wo der Mond herausgegangen war, da erwachte in den Seelengeistern der Nachbarplaneten der Drang, herunterzusteigen wiederum in dieses Erdengebiet. Indem auf der einen Seite die Sonne von der Erde aus sichtbar wurde, und auf der anderen Seite der Mond, da drangen auch die Kräfte der auf die Erde herunterströmenden Seelen zur Erde herein. Da haben wir die Realitäten für das, was beim vierten Schöpfungstage mit den Worten geschildert wird: Es gestalteten die Elohim das größere Licht und das kleinere Licht, das Sonnenwesen, das Mondenwesen und die Sterne; denn mit den Sternen ist nichts anderes gemeint als die planetarischen Nachbarn unserer Erde. Das Werk, also, das eine Art von Gleichgewicht herstellte, das bereitete sich vor auf der einen Seite von der Sonne, und auf der anderen Seite von dem Monde; und es bereitete sich gleichzeitig vor das Herabwirken der menschlichen Seelengeister, die darnach strebten, sich auf der Erde wieder zu inkorporisieren.

Elohim bewirken
Mondaustritt

Mit der Sonne sind im wesentlichen die Elohim von der Erde hinausgegangen, um ihren Schauplatz nach außen zu verlegen, um aus dem Umkreis her zu wirken. Aber nicht alle. Es blieb sozusagen etwas von dem Elohim mit der Erde vereinigt, auch als die Erde die Mondenkräfte noch im Leibe hatte. Und das, was damals von den geistigen Elohimkräften mit der Erde vereint blieb, ist das, was in einer gewissen Weise verbunden ist mit allen guten Wirkungen der Mondenkräfte. Innerhalb der Erde wären dieselben nicht segensreich geworden, und dennoch mußten sie eine Zeitlang bei der Erde bleiben, weil die Menschheit alle Erdenzustände überdauern mußte, weil tatsächlich die Menschheit in ihren tüchtigsten Vertretern durchgehen mußte durch diese Mondenverdichtung. Dann aber, als der Mond sich von der Erde getrennt hatte, da waren die Kräfte, die sonst den Erdenton für die Menschen herbeigeführt hätten, segensreich. Nach dem Hinausgehen der Mondenkräfte erfrischte sich wiederum alles, so daß auch die schwächeren Seelen herunterkommen, sich inkorporisieren konnten in Menschenleibern. So wurde der Mond der Wohltäter der Erde, indem er ihr Nachbar wurde. Was er niemals in der Erde selber hätte sein können, das wurde er als ihr Nachbar. Jene Wesenheiten, welche diese ganze Reihe von Vorgängen dirigierten, das sind die großen Wohltäter des Menschen. Es waren diejenigen Wesenheiten, die mit dem Monde eben verbunden waren, die dann den Mond gleichsam herausgerissen haben aus der Erde, um den Menschen weiterzuführen innerhalb der Erdenentwicklung. Wir erkennen ja aus dem Berichte der Genesis, daß die Elohim die großen, dirigierenden Kräfte waren. Und was von diesen Elohimkräften jene große gewaltige Tatsache des Mondherausganges bewirkt, und dadurch erst das eigentliche Wesen des Menschen herbeigeführt hatte, das war nichts anderes, als was auch bewirkt hatte das kosmische Avancement der Elohim zu Javeh-Elohim. Das blieb mit dem Monde ver-

eint, das hat dann auch den Mond herausgeführt aus unserer Erde. Daher dürfen wir sagen: Mit dem, was wir als Mondleib innerhalb unserer Schöpfung finden, ist innig verbunden das, was wir als Jahve - Elohim bezeichnen.

Das Mondhafte im Menschen

Der Mensch hat in Bezug auf die Anlage seines physischen und Ätherleibes auch die Mondzeit, auch die Verbindung der Erde mit dem Monde überdauert, und dadurch hat er das in sich, was der Erde genommen worden ist. Er trägt etwas von dem, was da oben auf dem Monde ist, in sich. Er hat es über diese Zeit hinaus bewahrt in seinem physischen und Ätherleib. So hat der Mensch ein Mondhaftes in sich; so ist er mit diesem Mondhaften verbunden. Die Erde hätte dieses Mondhafte nicht in sich ertragen; der Mensch aber hat es in gewisser Weise in sich; er hat also die Anlage, noch etwas anderes zu sein als ein bloßes Erdenwesen.

Die Bedeutung
des Wortes
"Erdenstaub"
(aus dem der Mensch gemacht ist)

(Bild: ein Stück, von dem das Wasser nach und nach entweicht, wird zu Staub) So etwas wäre im Groben geschehen, mit der Erde, ihre Zerklüftung in Staubmassen, wenn die Mondkräfte mit ihr in Verbindung geblieben wären. So etwas wird auch mit der Erde einstmals geschehen, wenn sie ihre Aufgaben erfüllt haben wird. Der Mensch nimmt in seine Wesenheit etwas auf von Mondhaften; Erdenstaub durch alle die Verhältnisse, die geschildert wurden. Jene Wesenhaftigkeiten, welche mit dem Monde verbunden sind, haben also eigentlich der menschlichen leiblichen Wesenheit etwas eingefügt, was im Grunde genommen nicht von der Erdenmasse ist, die wir unmittelbar in unserer Umgebung haben, nachdem sich der Mond getrennt hat, sondern von dem mondhaften Erdenstaub haben sie etwas hineingeprägt, so daß wir sagen können: Im kosmischen Avancement der Elohim kam die Zeit, da Jahve-Elohim einprägte der menschlichen Leiblichkeit den Erdenstaub, den mondhaften Erdenstaub. Da haben wir die ungeheure Tiefe jener Bibelstelle, wo es heißt: Und Jahve-Elohim bildete den Menschen aus dem Erdenstaub. Denn so heißt es. Und alle Übersetzungen sind der bare Unsinn, die da reden: Jahve-Elohim hätte den Menschen aus einem Erdenkloß gebildet. - Für die göttlich-geistigen Wesenheiten können wir kein anderes Wort finden als wenn wir es so ausdrücken: "diejenigen, vor denen wir eheue Ehrfurcht empfinden"; Übersetzen wir dies ins Hebräische, so lautet es: "Elohim".

11. Vortrag

München, 26. August 1910.

Das Wirken des Mondes auf die Erde in ihrem ersten Stadium korrespondiert mit all dem, was wir nennen können das Einprägen des Erden-Monden-Stoffs in den Menschenleib; denn bis dahin bloß wärmehaften Menschenleibe wird verliehen, was gewöhnlich übersetzt wird mit